



## Erfahrungsbericht Praktikum

Persönliche Angaben			
Name	Waiblinger, Irina	Stadt, Land	Lambaréné, Gabun
Art des Aufenthaltes	Praktikum/ Forschungsaufenthalt	Zeitraum	April – Juli 2023
Name des Stipendiums	PROMOS	Niveau (BA; M; Staatsexamen)	Masterstudium

### Vorbereitung

Ich habe ursprünglich nicht aktiv nach einem Auslandsaufenthalt gesucht. Ich habe mich am Tropeninstitut der Universität Tübingen beworben, um dort meine Praktika und meine Masterarbeit zu absolvieren. Vom Tropeninstitut wurde mir schon beim Bewerbungsgespräch ein Projekt am Partnerinstitut Centre de Recherches Médicales de Lambaréné (Cermel) in Gabun angeboten, welches ich angenommen habe.

Da das Projekt noch nicht begonnen wurde, habe ich in Tübingen die Projektvorbereitungen geplant und Packlisten erstellt, was an Labormaterial für das Projekt benötigt wird. Eine Herausforderung war für mich zu wissen, dass vor Ort kein Material vorhanden ist und an alle notwendigen Dinge im Vorfeld gedacht werden muss.

Ich würde jedem empfehlen ausreichend Zeit einzuplanen, um sich um die organisatorischen Fragen, wie die Beantragung des Reisepasses und des Visums, zu kümmern. Bei mir wurde es sehr knapp, da zwischen der Bewerbung und meiner Abreise sehr wenig Zeit dazwischen lag. Mein Reisepass kam zum Glück schnell und ich konnte ein E-Visum beantragen und musste keine Botschaft besuchen, das E-Visum wurde aber erst am Tag der Einreise selbst genehmigt.

Außerdem empfehle ich jedem, der nach Gabun reisen möchte, die Französischkenntnisse vor der Reise zu verbessern oder aufzufrischen. In den wissenschaftlichen Kreisen gibt es zwar Personen, die auch Englisch sprechen, im Alltag und in der Stadt wird Englisch allerdings nicht gesprochen und auch selten verstanden.

## **Unterkunft**

Die Unterkunft wurde mir vom Institut gestellt. Das Haus befand sich in unmittelbarer Nähe zu meinen Laborräumen. Im Haus gab es 4 Zimmer, dazu ein gemeinsam genutztes Badezimmer und eine gemeinsame Kochgelegenheit. Die Nutzung des Badezimmers war oft problematisch, da sich Absprachen mit den Mitbewohnern schwierig gestalteten. Außerdem gab es häufig Unterbrechungen bei der Wasserversorgung, und sowohl die Türe als auch das Licht waren kaputt.

Das Zimmer hatte ca. 5 m<sup>2</sup>, darin befand sich ein Bett und 2 kleine Regalbretter, von dem eines von Mäusen bewohnt war. Eine Ameisenstraße ging quer durch das Bett, diese ließ sich aber relativ schnell beseitigen. Die Kakerlaken leider nicht.

Die obere Hälfte der Außenwand bestand nur aus einem Fliegengitter und es war keine Klimaanlage vorhanden. Trotz des Deckenventilators sank die Temperatur (je nach Jahreszeit) leider auch nachts oft nicht unter 30°C.

im Vorfeld wurde mir eine andere Unterkunft versprochen, die sich in einem Gebäude nur für Studierende befindet und deutlich bessere Bedingungen bietet. Dort standen zwar noch Zimmer zur Verfügung, aber es wurde mir auch auf vielfache Nachfrage nicht genehmigt dorthin zu ziehen. Insgesamt war ich dadurch unzufrieden, da Absprachen ohne Grund nicht eingehalten wurden und durch die örtliche Trennung der Kontakt zu den anderen Studierenden erschwert war.

## **Tätigkeit bzw. Studium bzw. Inhalt Fachkurs/ Forschungsaufenthalt bzw. Sprachkurs**

Der Arbeitsaufwand war sehr tagesabhängig. Ich hatte viele Tage, an denen ich vormittags unterwegs war, um in der Umgebung Proben zu sammeln und anschließend bis spät am Abend im Labor saß, um zu mikroskopieren, zu dokumentieren usw. Allerdings hatte ich auch einige Tage, an denen wenig Arbeit möglich war, da es weder Strom noch Internet gab und so weder Laborarbeit noch Literaturrecherche möglich waren. Manchmal war der Laborschlüssel für längere Zeit verschwunden und in dieser Zeit konnte nur Büroarbeit abgearbeitet werden. Kontakt zu Kollegen und Kolleginnen hatte ich nur in der Freizeit, da ich allein an diesem Projekt gearbeitet habe. Auch meine Laborräume wurden nur sehr selten von anderen Personen genutzt und waren dann zusätzlich durch eine Wand abgetrennt.

Generell muss man sich bei dieser Arbeit von den gewohnten europäischen Standards verabschieden

und lernen neue Wege zu gehen. Gelernt habe ich in dieser Zeit kreativ zu werden, um ohne Ressourcen und unter schlechten Umständen irgendwie weiterzuarbeiten und Fortschritte zu erzielen. Und, um das Wichtigste nicht zu vergessen: geduldiger zu werden.

## **Leben und Freizeit**

Das Leben in Gabun unterscheidet sich sehr stark von einem Leben in Deutschland und man sollte sich auf jeden Fall auf einen kleinen Kulturschock in der ersten Zeit einstellen. Der erste Eindruck ist vor allem: es ist heiß! Ich kam in der Regenzeit an, in der es durchgängig sehr heiß und schwül war, und nach einem kalten Frühjahr in Deutschland war die Umgewöhnung anstrengend.

Auf den zweiten Blick fiel mir auf, dass alles viel bunter und lauter ist als bei uns und viel mehr Leben draußen und auf der Straße stattfindet. Das kann zu Anfang ziemlich stressig und überfordernd sein, vor allem, weil es schwer sein kann, überhaupt Ruhe zu finden. Dennoch ist genau dieser Kontrast auch so aufregend und schön und macht Spaß, wenn man sich darauf einlässt.

Kontakte zu Menschen muss man nicht suchen, die Kontakte kommen ganz von selbst. Alle Menschen sind sehr aufgeschlossen und reden mit jedem. Sobald man die Sprache einigermaßen beherrscht, oder ausreichend kreativ wird, ist man mittendrin.

Ein sehr großes Problem sehe ich im Umgang mit Frauen. Verbale sexuelle Belästigung ist leider tagtägliche Normalität und auf der Straße angefasst zu werden passiert auch häufiger. Man sollte also immer gut auf sich achtgeben und in der Dunkelheit nicht allein unterwegs sein.

Die Freizeitaktivitäten in der Stadt sind begrenzt. Sportgruppen gibt es nur vereinzelt, aber wenn man sich bei den Menschen vor Ort durchfragt, findet sich immer eine Möglichkeit. Bei uns hat sich beispielsweise eine Laufgruppe zusammengefunden, die sich regelmäßig trifft. Wichtig zu erwähnen ist, dass Sport häufig nur früh morgens (6 Uhr) stattfindet, in der kurzen Zeitspanne, in der es schon ein wenig Tageslicht gibt, es aber noch nicht zu heiß ist.

An den Wochenenden habe ich mit den anderen Studierenden Ausflüge in der Gegend oder in andere Städte gemacht, um ein wenig mehr von Gabun kennenzulernen und mich von der Arbeit zu erholen. Besonders schön waren die weißen Sandstrände in Port Gentil, was von Lambaréné mit einer ca. siebenstündigen Bootsfahrt zu erreichen ist.

Gabun besteht zu 88% aus Waldfläche und der Regenwald ist gewaltig und wunderschön und bietet eine unbegreifliche Weite unberührter Natur. Ich konnte mich daran nie sattsehen. Wir sind einige

Male in der nahen Umgebung wandern gewesen. Um den Regenwald zu erkunden, muss man sich an Menschen halten, die sich schon ein wenig auskennen, sonst findet man sich im chaotischen Grün nicht zurecht. Im Zweifelsfall kann man in naheliegenden Orten nachfragen, ob jemand bereit ist, einem die Wege zu zeigen. (Wilde und laute Preisverhandlungen gehören dazu.)

Wer mehr von der wundervollen Natur sehen möchte, sollte unbedingt einige Tage nach TsamTsam reisen. Hierzu haben wir ein touristisches Angebot genutzt, das sich aber absolut gelohnt hat. Dort übernachtet man in Zelten auf Holzplattformen inmitten des Regenwaldes und kann an verschiedenen Wanderungen und anderen Aktivitäten teilnehmen. Mit etwas Glück sieht man auch ein paar spannende Tiere.

Die Lebenskosten sind insgesamt etwas günstiger als in Deutschland. Es ist aber stark abhängig von den jeweiligen Aktivitäten, die man machen möchte. Lebensmittel sind an den Ständen in der Stadt günstig, geht man in der Hauptstadt Libreville in ein Restaurant, unterscheiden sich die Preise jedoch nicht stark von Deutschland. Hotels liegen bei ca. 45- 60 € pro Nacht. Taxis sind vergleichsweise sehr günstig. Zum Beispiel kostet in Lambaréné eine Fahrt vom Institut in die Stadt 300 CFA pro Person, das entspricht etwa 45 ct. Touristische Angebote sind teuer, so auch die Besuche in den Nationalparks. Das Boot nach Port Gentil kostet ca. 65 €.

Generell muss man sich von Organisation, Struktur und Pünktlichkeit verabschieden. In Gabun spielt Zeit eine andere Rolle als in Deutschland. Aufgaben werden anders angegangen und es ist interessant, aber auch oft nervenaufreibend, sich darauf einzulassen.

## **Anerkennung**

Den Aufenthalt in Gabun habe ich zu Teilen für das Modul „Projektpraktikum“ und für das Modul „Pilotarbeit“ im Master Molekulare Biomedizin anerkennen lassen. Dazu muss die jeweilige Prüfungsleistung erbracht werden, die der Studien- und Prüfungsordnung zu entnehmen ist. In meinem Fall waren das eine Präsentation mit wissenschaftl. Diskussion für das Modul „Projektpraktikum“ und eine schriftliche Ausarbeitung der Pilotarbeit und eine anschließende Präsentation mit wissenschaftl. Diskussion für das Modul „Pilotarbeit“. Zusätzlich muss das jeweilige Praktikum vom Prüfungsausschuss genehmigt werden und nach dem Absolvieren anerkannt werden. Alle Informationen diesbezüglich waren vollständig und unmissverständlich auf Ilias zu finden. Bei Rückfragen war die Studienkoordinatorin immer sehr hilfsbereit.

## Fazit & Ausblick

Durch viele Unstimmigkeiten im Projekt habe ich meinen Aufenthalt von ursprünglich geplanten 6 Monaten auf 3 Monate verkürzt. Diese Zeiträume ergaben sich aus den Rahmenbedingungen der Praktika. Meine Erwartungen an das Projekt wurden nicht erfüllt, da ich in den ersten Monaten nicht der vorgesehenen Arbeit nachgehen konnte. Nichtsdestotrotz konnte ich viele Dinge lernen, nur eben andere, als ich erwartet habe.

Insgesamt bin ich dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte und so viele tolle Menschen und großartige Freunde kennenlernen durfte.

Für die berufliche Zukunft werde ich meine Spezialisierung in anderen Fachrichtungen als der Tropenmedizin ausbauen und weiterverfolgen.

## Mein Auslandsaufenthalt in Bildern



Mein Labor



Die unvergleichlich schöne Natur (Bootsfahrt bei TsamTsam)



Einkaufen auf dem Markt in Lambaréné



Ein Essensstand in Lambaréné



Warenlieferung in Port Gentil



Ein Hippo, das die letzten Sonnenstrahlen im Ogooué genießt.